

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 fr.

Nr. 12.

Freitag den 27. Januar 1888.

XXVII. Jahrgang.

Der Wiederbeginn der Reichsraths-Verhandlungen.

Nachdem die Landtage ihre Arbeiten beendet haben, begann am 15. d. wieder die Tagung des Abgeordnetenhauses. Die Arbeiten, die unserer Volksvertreter harren, sind für's Erste nicht bedeutend, denn von der Fülle noch unerledigter Gesetzentwürfe aus früheren Sessionen dürfte während der nächsten Zeit nur wenig auf die Tagesordnung des Hauses gesetzt werden, zumal die äußere Lage eine ganz besondere Dekonomie der Zeit fordert. Wer die Thätigkeit der österreichischen Volksvertretung im letzten Jahrzehnt mit einiger Aufmerksamkeit verfolgte, mußte überhaupt den Eindruck gewinnen, als ob von derselben wenig Ersprießliches zu erwarten wäre. Als die Verfassungspartei sich der unbestrittenen Herrschaft erfreute, hielt man es im allgemeinen für ziemlich überflüssig, entschieden für die Hebung der Volkswirtschaft einzutreten, denn es genügte den meisten Herren, daß sie sich selbst wohlbefanden; in der Ära der „Versöhnung“ aber begreift man zwar die Nothwendigkeit positiver reformatorischer Leistungen, aber man kommt damit nicht vom Fleck, weil jede der einzelnen Fraktionen der Majorität ihre besonderen Schmerzen hat und regelmäßig von der Regierung eine Konzession verlangt, bevor sie sich dazu herbeiläßt, einem gerade vorliegenden Gesetzentwurf, und wäre er auch noch so dringend, ihre Zustimmung zu ertheilen.

Welche Masse von Gesetzentwürfen und Anträgen ist nicht seit dem Jahre 1879 im Abgeordnetenhaus eingebracht und wie wenig ist davon bis zur Stunde erledigt worden. Von der so dringend nöthigen Reform des Strafgesetzes und der Einkommensteuer ist es vollkommen still geworden; von den Anträgen betreffend die Reform des Pressegesetzes ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß sie nicht so bald zur Verhandlung gelangen werden, weil sie den verschiedenen Fraktionen der Rechten kaum weniger unbequem sind als den Liberalen, die bereits im vorigen Jahre ihren Witz daran zu üben suchten.

Nicht besser dürfte es einer ganzen Reihe anderer Anträge ergehen, die von den Deutschnationalen eingebracht worden sind.

Was die Stärke der Parteigliederungen im Parlamente betrifft, so ist dieselbe so ziemlich die gleiche geblieben. Zwar erscheint der Tscheski Klub etwas durch die jungtschechischen Frondeure geschwächt, allein für die Rechte ist dies ohne wesentlichen Belang, denn sobald es einen Sturm auf die Positionen der Deutschen gelten wird, werden beide Schattirungen sich wiederfinden. Der „Deutsche Klub“, der in den vorletzten Sommerferien von den Mitgliedern des deutschösterreichischen Klubs und deren Presse offen und versteckt angefeindet worden war, wir erinnern nur an die Rede Dr. Sturm's in Olmütz, hatte im verflossenen Sommer seitens der Liberalen des deutschösterreichischen Klubs Schonzeit, denn seit der Sezession im Februar v. J. stehen sich beide Fraktionen wieder so nahe, daß das Trennende fast nur der Name bildet. Diese Harmonie zeigte sich ganz besonders bei der Reichsrathsersatzwahl in St. Pölten und auch bei jener in Linz. Bei ersterer unterließ es der deutsche Klub, obzwar der letzte Vertreter des genannten Städtebezirkes Dr. Osner ihm (dem deutschen Klub) angehört hatte, einen Kandidaten aufzustellen, dafür aber unterstützte er durch seine Presse die liberale Kandidatur gegen einen entschieden deutschnationalen Kandidaten. Ähnliches geschah bei der Wahl in Linz. Diese Rücksichten waren indes für beide Fraktionen von keinem Vortheil. Der deutsche Klub hat seit dem Schlusse der zweiten Session, also seit der Sezession vier Mitglieder verloren u. zw. die Abgeordneten Dr. Knoß und K i n d e r m a n n durch den Austritt, Dr. Osner durch den Tod und Steiner durch Mandatsniederlegung. Für eine numerisch ohnedies schwache Fraktion, ist dies gewiß ein empfindlicher Verlust. Gewinne haben nur die deutschnationalen Vereinigung und der Verband der Deutschnationalen zu verzeichnen. Es ist dies der beste Beweis, daß die nationale Strömung der Deutschen im Zunehmen ist. Für die Opposition selbst ist dies von untergeordneter Bedeutung, denn dieselbe ist nun einmal zur Minorität

verurtheilt und alle Einigkeit könnte ihr nicht entfernt die Majorität verschaffen; aber für das Deutschthum in Oesterreich ist es immerhin ein Gewinn, denn in dem Maße als es sich von den Männern des doktrinären Liberalismus ab und der Partei der nationalen Thatkraft zuwendet, wird es sich allmählig wieder den Einfluß und die Bedeutung erringen, die ihm durch die Herrschaft der Liberalen verloren gegangen ist.

Die Reichsrathsverhandlungen werden sich somit auch diesmal von den vorhergegangenen wenig unterscheiden. Wir werden dem alten Feilschen und Markten wieder begegnen. Der Wille der Regierung wird die gefügige Majorität zu finden wissen. Sollte jedoch die konfessionelle Schule wirklich durchgesetzt werden, dann allerdings wird auch die Errungenschaft des Grafen Taaffe, ein Vollparlament geschaffen zu haben, zerrieben, dann werden die Abgeordneten, welche die beste und schönste Schöpfung der liberalen Ära zu vertheidigen haben, den stolzen säulenge tragenen Palast am Franzensring dauernd verlassen.

Bur Geschichte des Tages.

Die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses zeigte daselbe Bild konventioneller Höflichkeit, welches Leute bieten, die, miteinander zu arbeiten gewohnt, sich längere Zeit nicht gesehen haben. Die erste Sitzung kennt keinen Unterschied der politischen Ueberzeugung. Die Linke ist auf der Rechten und umgekehrt. Wer da nicht weiß, welche heftige Stürme das säulengeschmückte Haus am Franzensringe häufig durchzittern, der könnte, versunken in die Betrachtung des freundschaftlichen Verkehrs zwischen rechts und links während der ersten Sitzung wirklich glauben, das goldene Zeitalter, der Völkerruhe, sei angebrochen und dem Ministerium bleibe nichts mehr zu versöhnen übrig. Ach, wenn es nur wahr wäre! In dem Personalstande des Abgeordnetenhauses sind wenig Veränderungen vor sich gegangen. An Stelle des Abgeordneten von Linz, Dr. v. Eigner, wurde Graf Rhuenburg und an Stelle Leon's der Kammerath Neuber von der Wiener Handelskammer gewählt. Beide Abgeordnete traten in den Deutsch-

Prinz Wilhelm.

Prinz Wilhelm, der Erbe der deutschen Kaiserkrone, ist unter den Augen des preussischen Volkes erzogen; er war der erste preussische Prinz, der sich neben den Sohn des schlichten Bürgers auf die Schulbank setzte, um zu bethätigen, daß er in dem Wettkampfe um Wissen und Tüchtigkeit auf jeden Vortheil verzichtet, den ihm seine Geburt verlieh; die Welt weiß, wie ernst er die Aufgabe genommen hat, sich auf die Erfüllung der Pflichten vorzubereiten, die sein hoher Beruf ihm auferlegt.

Eine vollständige Gymnasialbildung war der Gesichtspunkt, der schon die häusliche Erziehung des Prinzen leitete. Für die höheren Stufen einer solchen Bildung sollte die häusliche Erziehung durch öffentlichen Unterricht ersetzt werden. Zu diesem Zwecke wurde Prinz Wilhelm im März 1873 einer Prüfung im Joachimsthaler Gymnasium unterworfen. Die Examinations-Kommission ertheilte ihm, dem nun vierzehnjährigen, das Zeugniß zur Reise für Obertertia. Fortan wurde sein Unterrichtpensum erweitert, um den Forderungen des Gymnasiums für eine höhere Klasse allseitig zu genügen. Das Joachimsthaler Gymnasium stellte dazu die erforderlichen Kräfte in den Personen des Dr. Borretsch für die alten Sprachen, Professor Bühle für Mathematik, Dr. Seebeck für Physik u. s. w. Den Religions-Unterricht übernahm der Prediger Pessius in Pots-

dam, den französischen Professor Ziévet, den englischen Mr. Winsworth. Der Major von Dreschy, der spätere Dirigent der Central-Turnanstalt zu Berlin, leitete die gymnastischen Uebungen. Ueber die Lehranstalt, der der Prinz nach dieser Vorbereitung zugeführt werden sollte, waren die hohen Eltern längst mit sich einig. Der Uebergang vom häuslichen zum öffentlichen Unterricht erfolgte, sobald auch der zweite Sohn, Prinz Heinrich, weit genug vorgebildet war, um in eine mittlere Stufe des Gymnasiums eingeführt zu werden.

Bei der Wahl Kassels mochten verschiedene Gründe obwalten, jedenfalls auch der Ruf des Gymnasiums. Der Direktor Professor Dr. Vogt antwortete auf die an ihn gerichtete Anfrage: „er betrachte den Wunsch der Eltern als einen Befehl, erwarte aber von den beiden künftigen Zöglingen seiner Anstalt die strikte Uebernahme derselben Pflichten und Respektirung derselben Ordnung und Zucht, wie von jedem anderen Schüler, und könne er keine Unterschiede zulassen.“ Und gerade das war es, was die erlauchten Eltern wollten.

Prinz Wilhelm trat im Herbst 1874 in das Gymnasium zu Kassel, genannt Lycœum Fridericianum, ein; besuchte dasselbe von Obersecunda an drei Jahre und bestand zu Anfang 1877 das Maturitäts-Examen.

Man weiß, daß Prinz Wilhelm dem Gymnasium, das ihn zur Universität vorbereitete, ein treues und

dankbares Andenken bewahrt. Auch seine Eltern sprachen beim Scheiden ihres Sohnes aus der Anstalt den Lehrern derselben ihren Dank aus für die Bildung, die dort dem Prinzen mit auf den Weg gegeben worden war. Es blieb nicht bei Gnaden-erweisungen durch Ordensdekorationen, die der Kaiser dem Direktor und mehreren Mitgliedern des Lehrerkollegiums verlieh, sondern der Kronprinz und die Kronprinzessin begründeten auch zur Erinnerung an den Aufenthalt ihres Sohnes in Kassel ein Stipendium im Betrage von jährlich 1000 Mark, das den Namen „Prinz Wilhelm-Stipendium“ führt und zur Unterstützung eines würdigen und wenig bemittelten Schülers des Gymnasiums bestimmt ist, dem dasselbe für die ganze Dauer seiner Universitätsstudien belassen wird.

Die Universität Bonn bezog der Prinz im Herbst 1877, wo er zwei Jahre lang studierte.

Der Prinz blieb auch dem Studentenleben nicht fern. Er gehörte als Konfucipant dem Corps Borussia an, und verhehlte nicht, wenn er dieselbe besuchte, seine weiße Mütze zu tragen. Ab und zu ließ er sich auch in der „Palatia“ sehen, einer zweiten aristokratischen Studentenverbindung.

Welche Anhänglichkeit der Prinz an seine Studienjahre bewahrt, ergibt sich aus den Besuchen, die er noch heute als „alter Herr“ im zwanzigsten Semester den Versammlungen von Corpsbrüdern

österreichischen Klub ein. Ferner muß das Abgeordnetenhaus den tschechischen Professor Kailz vermissen. Für ihn zieht Dr. Herold ein und verstärkt die Reihe der Jungtschechen. Für die Alttschechen ist der letzte jungtschechische Wahlsieg eine empfindliche Niederlage. Kailz war sozusagen eine Kapazität in volkswirtschaftlichen und nationalökonomischen Fragen, während Dr. Herold ein rabiater, über die Landespolitik des Tschechenklubs erbitterter Jungtscheche ist. Deshalb beklagen die Alttschechen ihren geschlagenen nationalökonomischen Patroklos, dessen Sitz nun Herold-Thersites einnimmt. — Von den zahlreichen Anfragen an die Regierung ist die des Abgeordneten Dr. v. Derschatta von allgemeinem Interesse. Abgeordneter Derschatta interpellirte die Regierung über die von der Nordbahn den Kohlenhändlern Wilhelm und David Gutmann für die Relation Ostrau-Wien gegenüber den derzeit bestehenden Tarifen von 384 kr. gewährte Refaktie, welche es diesen Herren ermöglichte, Ostrauer Kohle nach Wien um 28 kr. zu versenden und auf dieser Basis die Südbahn zu veranlassen, ihren Kohlenbedarf nicht wie bisher aus den steirischen und krainischen, sondern aus dem Ostrauer Werke zu decken. Es ist dies wirklich ein ganz unerhörter Vorgang, der ganze große Industriezweige brachzuliegen geeignet erscheint. Die Höhe dieser Refaktie ist so anormal, daß man wirklich zu der Annahme geneigt wird, Herr v. Gutmann habe es auf den Ruin der steirischen Kohlen- und Eisenindustrie abgesehen, um der ruinirten dann gnädig auf die Beine zu helfen. Man kennt derartige Praktiken und darum war es gut, daß Abgeordneter Derschatta die Aufmerksamkeit des Hauses auf diesen Gegenstand lenkte. Das Ereigniß des Tages war natürlich der Gesetzentwurf über die konfessionelle Schule. Derselbe gelangte sehr spät zur Verlesung, so daß wir uns auf einige wenige Bemerkungen beschränken müssen. Der Gesetzentwurf enthält die konfessionelle Schule, wie sie lebt und lebt mit dem föderalistischen Pferdefuß. Zwar ist der Grundsatz der Konfessionalität der Schule nicht explicite ausgesprochen, allein derselbe wird statuiert durch verschiedene harmlos scheinende Bestimmungen. Die Klerikalen waren schlau genug, an dem staatlichen Aufsichtsrechte nicht zu rütteln. Wird doch dasselbe illusorisch gemacht durch den in dem Gesetzentwurfe ausgesprochenen Grundsatz, daß der Kirche bezüglich des Religionsunterrichtes das Aufsichts- und bezüglich der weltlichen Gegenstände das Mitaufsichtsrecht zustehe. Der Staat theilt also das Aufsichtsrecht mit der Kirche, ein verschwommen dualistisches Aufsichtsrecht, das zu den größten Unzuförmlichkeiten führen muß. Wenn der Gesetzentwurf in der vorgeschlagenen Fassung Gesetzeskraft erlangte, dann wäre es mit der freien deutschen Schule für immer vorüber. Die Bestimmungen über die Kompetenz der Landesgesetzgebung ermöglichen die weitgehendste Slavisirung in Ländern mit slavischen und die vollständigste Unterstellung der Schule unter den Klerus in Ländern

mit klerikalen Majoritäten. Dem Staate bleibt ein inhaltsloses Recht übrig. Im Interesse unseres Volkes müssen wir daher wünschen, daß dieses reaktionäre Machwerk so schnell als möglich für immer begraben bleibe.

Der Reichsrathsabgeordnete der Landgemeinden Saaz-Brüx in Böhmen hat sein Reichsrathsmandat niedergelegt. Derselbe gehörte dem deutschen Klub an. Es war jedoch ein offenes Geheimniß, daß seine Sympathien der „deutschnationalen Vereinigung“ galten. Schon im verflossenen Sommer, als Knoß und Kindermann den deutschen Klub verließen, verlautete es, Steiner werde ihnen folgen. Der Bannstrahl jedoch, welchen die Herren Strache, Bidert und Genossen gegen letztere Vereinigung geschleudert hatten und die Einflüsse, welche das Prager Kasino in den Wahlbezirken Nordböhmens mit Ausnahme in Reichenberg ausübt, hinderten ihn aus dem deutschen Klub auszutreten. Er legte daher sein Mandat in die Hände seiner Wähler zurück. Sollte Steiner neuerdings gewählt werden, so wird er der deutschnationalen Vereinigung beitreten.

Vermischte Nachrichten.

(„Er schreit nicht mit.“) In einem Feuilleton der „Neuen Züricher Zeitung“ erzählt Hans Tunichtgut ein Vorkommniß, bei welchem dem deutschen Reichskanzler der Hut angetrieben wurde. Das kam so: Bismark war Abends zu Fuß ausgegangen und kehrte gerade zurück, als eine Anzahl Menschen vor seinem Hause ihm irgend eine Ovation darbrachten. Vor dem Githertthor, von dessen Säulen zwei Gaslaternen nur spärliches Licht herabsenden, drängte sich der Volkshaufen. Den Schlapphut in's Gesicht gedrückt, versuchte der Kanzler unerkannt durchzuschlüpfen. Doch zu seinem Verderben. Er wurde im Zivildanz nicht erkannt und unter dem Rufe: „Halt, hier will ein Kerl nicht Hurrah schreien!“ wurde er angehalten, bekam einige Püffe und mußte wohl oder übel auf sich selbst ein Hoch ausbringen!

(Ein kaiserliches Geschenk.) Die Ballettänzerin Carlotta Brianzi aus Mailand, die an der Hofoper in Petersburg gastirte, erhielt kürzlich vom Zar durch seinen Botschafter in Rom ein Armband im Werthe von 15,000 Frks. Die Tänzerin stammt aus einem kleinen Dorfe bei Mailand.

(Das Ende eines Prozesses.) Man berichtet aus Lucca vom 23. d.: „In dem Appellverhandlungs-Prozesse gegen den gewissen Bervalter der italienischen Güter des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este wegen Unterschlagung des Inhalts eines nach Wien bestimmten Geldbrieses mit 77.000 Lire wurden die beiden Angeklagten Wippert und Guidotti schuldlos erkannt und gänzlich freigesprochen. Gleich am ersten Verhandlungstage wurden Sachverständige darüber vernommen, ob die sichtlich geänderte Versiegelung an dem nach Wien abgesetzten Geldbrieft, der bei der Ankunft statt der 77.000 Lire in Noten nur Zeitungspapier ent-

hielt, mit demselben metallenen Original-Siegelstocke vorgenommen worden sei. Diese Frage wurde von den Sachverständigen verneint, weil der Buchstabenchnitt bei dem echten und dem falschen Siegelabdruck ein verschiedener sei. Ob der falsche Siegelabdruck mit einem nachgemachten Siegel oder auf chemisch-physikalischem Wege erzeugt worden sei, darüber gingen die Gutachten auseinander. Der Staatsanwalt trat zuletzt selbst von der Anklage zurück.“

(Wölfe in Ungarn.) Aus Pest wird berichtet: Fortwährend kommen neue haarsträubende Berichte aus der Provinz über von Wölfen verübte Greuelthaten, welche bei der strengen Kälte bis in die Dörfer vordringen. So wird berichtet: Der Richter von Gsch, Basilii Gurdar befand sich gestern in Großwardein. Auf dem Heimwege wurden die Pferde von einem Rudel Wölfe angefallen. Die erschreckten Pferde gaben dem Schlitten einen solchen Ruck, daß der Richter herausgeschleudert wurde. Der Kutcher hieb in die Pferde ein und fuhr davon, ohne sich um seinen Herrn umzusehen. Erst nach einer Weile wagte er zurückzuschauen. Ein ganzes Rudel Wölfe war über den Richter hergefallen, die denselben im Augenblicke in Stücke gerissen hatten. Nach einigen Minuten waren von ihm nur noch Knochen vorhanden.

(Unverbesserliche Bestie.) Aus Pest wird geschrieben: Diese Woche kam zu einem gewissen Michael Dudas in Gyula dessen Neffe Josef Dudas, der sieben Jahre im Waigener Zuchthause gewesen, und begehrte vom Onkel eine Unterstützung. Dieser jedoch kannte das Vorleben des Neffen und verweigerte die verlangte Hilfe; deshalb schlug Josef Dudas seinen Onkel mit einer Hacke todt. Seine Tante aber wurde durch den Lärm wach und flüchtete sich. Josef Dudas setzte ihr nach und gab ihr auch einen Hieb mit der Hacke. Die Frau schwebt zwischen Leben und Tod. Der Mörder flüchtete sich. Die Gensdarmen verfolgten ihn; als er dies merkte, schoß er zwei Kugeln gegen sich ab, die Verwundung war jedoch keine tödtliche. Nachdem Dudas' Wunden verbunden waren, stieß er sich abermals ein Messer in die Brust, ohne daran zu sterben.

(Ein Riesendiebstahl.) Die Wiener Polizeidirektion veröffentlicht eine Kundmachung, in welcher von einem merkwürdigen Diebstahl im archäologischen Museum in Madrid Kenntniß gegeben wird. Es werden 15 Bronze-Statuen und Büsten, größtentheils aus dem 16. Jahrhundert stammend, als gestohlen aufgeführt. Einzelne derselben sind zwei bis drei Meter, eine gar sieben Meter hoch. Die Festnahme der Diebe wäre schon darum wünschenswerth, damit man Näheres über die Art und Weise, wie dieser kuriose Diebstahl möglich wurde, erfahre.

(Aufhebung der Quarantaine.) Das Handelsministerium hat sämtliche, bisher gegen italienische Provenienzen in dem österreichischen Küstengebiet noch bestehenden Seesantitäts-Maßregeln von nun an außer Kraft gesetzt.

macht. Bei dem alljährlichen Diner der Borussia im Kaiserhof zu Berlin nimmt er auch mitunter den Ehrenplatz ein. Bei diesem Fest präsidirte vor zwei Jahren, als ältestes Mitglied des Korps, der frühere Finanzminister von Bitter (mit 110 Semestern). Neben demselben saß der Erbgroßherzog Friedrich von Baden und eine Reihe hervorragender bekannter Herren, unter ihnen Erbprinz von Ruß j. L., Landrath von Meyer-Arnswalde, Regierungspräsident von Pilgrim, Fürst Salm-Dyck, beide Söhne des Fürsten Bismarck, Herr v. Mirbach-Sorquitten. Nach dem Toast auf den Kaiser, den der Präsidirende ausbrachte, toastete Prinz Wilhelm in herzlichster und erhebender Rede auf das Blühen und Gedeihen des Korps. — Die allbekanntesten Lieblingslieder: „Stoht an, Borussia soll leben, Hurrah hoch!“ u. s. w., sowie fröhliche Salamander unterbrachen mehrfach das Diner. Die Anwesenheit so vieler hochgestellter Personen that der ungenirten heiteren Stimmung nicht im geringsten Abbruch.

Als im Jahre 1887 die Borussia in Bonn ihr 60jähriges Stiftungsfest feierte, nahm auch Prinz Wilhelm daran Theil. Nachdem beim Festessen der Präside studiosus juris von Romberg den Toast auf den Kaiser ausgebracht hatte, erhob sich der Prinz, der in Zivild und mit der Borussenmütze erschienen war, um, wie er in den einleitenden Worten seines Trinkspruchs bemerkte, als Mitglied des königlichen Hauses für die dem obersten Chef desselben dargebrachte Ovation zu danken. Uebergehend auf die Geschichte des Preußenkorps, dessen 60jähriges Stiftungsfest zu feiern die gegenwärtige Versammlung sich vereint habe, bezeugte der Prinz, daß das Bonner Preußenkorps durch eben diese Geschichte

seine Treue zum preußischen Vaterlande bethätigt habe. In der preußischen Armee sei das erste Garde-Regiment stets dazu ausersehen gewesen, die Prinzen des hohenzollerischen Hauses in die Traditionen unseres Heeres einzuführen, sie an dessen Pflichttreue zu gewöhnen. Ein ähnliches Verhältnis habe sich im Laufe der Zeit in Hinsicht auf das Universitätsstudium zu dem Korps der Bonner Preußen ausgebildet. Dasselbe sei stets dazu ausersehen worden, die Prinzen des königlichen Hauses während ihrer Studienzeit in sich aufzunehmen; desgleichen auch viele Söhne aus den ersten fürstlichen Häusern des ganzen deutschen Vaterlandes. Diese dem Korps gewordene Auszeichnung beweise, daß man in demselben und an der Bonner Hochschule den richtigen Geist gefunden und anerkannt habe. Das Korps trage die Farben des Hohenzollerhauses, unsere preußischen Landesfarben. Gar oftmals würden diese Farben von Fremden als nicht prunkend, als ernst angesehen. Eben diese Farben entsprechen aber in ihrem Ernste der Geschichte des preußischen Vaterlandes, welches durch schwere Schicksale und Zeiten hindurch in erstem Ringen erst zu jener Stellung sich hindurchkämpfen mußte, die es heute einnimmt. Das schönste Symbol dieses Kampfes ist das eiserne Kreuz, welches eben diese ersten Farben trägt. Möchte die Pflichttreue, welche unsere Väter unter diesem Symbol und unter diesen Farben bethätigt haben, auf die junge Generation, auf die jüngeren Korpsbrüder übergehen; möge insonderheit jeder das später von ihm zu übernehmende Amt mit äußerster Treue und Hingebung ausfüllen! Zum Schluß seiner in energischem Tone gehaltenen Rede trank der Prinz auf die Bonner Borussia, auf daß dieses

Korps in der Liebe und Treue zum Königshause, zum Vaterlande fort und fort verharre und blühe.

Prinz Wilhelm hatte in dem Lebenslaufe, den er als Abiturient vom Gymnasium einzureichen hatte, als Gegenstand seines künftigen Studiums Staats- und Rechtswissenschaften angegeben. Im Herbst 1882 trat er in den praktischen Staatsdienst und zwar auf Grund der folgenden Ordre an den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Dr. Achenbach. Diese Ordre lautete:

„Mein Onkel, der Prinz Wilhelm, königliche Hoheit, hat Mir den Wunsch zu erkennen gegeben, während des bevorstehenden Winter-Halbjahres in die Kenntniß der Zivil-Verwaltung Meiner Monarchie durch Sie eingeführt zu werden, indem Sie nach Seiner Mittheilung sich hierzu unter Entwerfung eines darauf bezüglichen, Mir bekannten Programmes bereit erklärt haben. In Uebereinstimmung mit der hergebrachten Sitte Meines Hauses habe ich zur Ausführung dieses Vorhabens Meine Genehmigung ertheilt; Ich beauftrage Sie, demgemäß das Weitere zu veranlassen.“

Augenblicklich arbeitet Prinz Wilhelm im Finanzministerium. Vor einem Jahre hatte er auch einen Kursus im Auswärtigen Amt durchgemacht. In den letzten Tagen ist viel von seinem politischen Standpunkt die Rede gewesen. Wer das sehr innige Verhältnis kennt, in welchem der Prinz zum Fürsten Bismarck steht, mit dem er einen ununterbrochenen Verkehr unterhält, und für den er das höchste Maß von Verehrung und Anerkennung bezeugt, weiß auch, daß die Kreuzzeitung und ihre Partei für den Prinzen dasselbe bedeutet, wie für den Reichskanzler.

Mus Stadt und Land.

(Ernennungen.) Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Inneren hat die Ingenieure Friedrich Niesch und Adalbert Friedrich zu Ober-Ingenieuren und die Bau-Adjunkten Ferdinand Edlen von Reichenberg, Avelin Brumar und Wilhelm Butta zu Ingenieuren für den Staatsbaudienst in Steiermark ernannt.

(Marburger Dombauverein.) Der Ausschuss des hiesigen Dombauvereines, dessen Protektorat Sr. k. k. Hoheit Kronprinz Rudolf übernommen hat, während der Vice-Protektor der jeweilige Fürstbischof von Lavant ist, hielt gestern unter dem Vorsitz des Domdechanten Droschen seine erste Versammlung ab. Vortrager brachte zunächst ein Schreiben des Barons Gödel-Lannoy zur Verlesung, in welchem derselbe anzeigt, daß er die Präsidentenstelle des Vereines niederlege. Die Versammlung beschloß daher, an den Herrn Baron eine Abordnung zu senden und denselben nochmals zu ersuchen, diese Ehrenstelle beizubehalten. Weiters theilte der Vorsitzende mit, daß Seine Excellenz der Fürstbischof Stejnschnegg anlässlich dessen 25jährigen Jubiläums als Bischof, sowie anlässlich der im Sommer stattfindenden 50jährigen Jubelfeier als Pfarrer dem Domkapitel einen Betrag von 6000 fl. zur Errichtung eines neuen Hochaltars in der Domkirche übergeben habe. Der Verein sprach für diese hochherzige Schenkung den Dank aus. Es wurde ferner beschlossen, an den Baumeister Wolf in Graz das Ersuchen zu richten, derselbe möge einen Plan nebst Kostenvoranschlag für den neuen Thurm der hiesigen Domkirche ausarbeiten. Gleichzeitig wurde der Beschluß gefaßt, an die verschiedenen Dekanate der Diözese einen Aufruf zu erlassen, dem Dombauverein beizutreten. Sodann wurden in das Baukomité gewählt die Herren: Domdechant Droschen, Dechant Kojchanz und Bürgermeister Nagy. Zum Kassier wurde Domherr Herg und zum Schriftführer Handelschuldirektor P. Niesch gewählt.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag den 29. d. wird in der hiesigen evangelischen Kirche ein Gottesdienst abgehalten werden.

(Südbahn-Liedertafel in Marburg.) Dieselbe veranstaltet am 12. Februar in Th. Götz Saalkalokitäten eine Faschingsliedertafel verbunden mit einem Tanzkränzchen. Das Gesangsprogramm sowohl wie auch das Musikprogramm sind mit ganz besonderer Rücksicht auf die lustige Karnevalszeit zusammengestellt und verbürgen eine nachhaltige heitere Anregung.

(Der philharmonische Verein) veranstaltet am Freitag den 3. Februar sein drittes Mitgliederkonzert, dessen Programm ausschließlich Kammermusik aufweist und sehr interessante Nummern enthält. Außer einigen, in unseren Musikreisen stets willkommenen Grazer Kunstfreunden hat auch der hiesige Baritonist Herr Hauns Gruber seine Mitwirkung freundlichst zugesagt und wird uns derselbe durch

Was die militärischen Verhältnisse des Prinzen anbetrifft, so hat er die Premier-Lieutenants-Charge erst in vier Jahren absolviert, 1881 im Frühjahr wurde er zum Hauptmann und im Herbst desselben Jahres bei den Kaisermanövern zum Major befördert. Am 8. September 1885 wurde er von der Dienstleistung beim 1. Garde-Regiment zu Fuß entbunden und mit der Führung des Garde-Husaren-Regiments betraut, bei welchem er das Oberst-Patent erhielt, da die Prinzen des königlichen Hauses die Oberstlieutenants-Charge befanntlich überspringen. Im Vergleich zu früheren Zeiten avanciren die Prinzen des königlichen Hauses sehr langsam.

Auch seinen militärischen Beruf faßt der Prinz nicht bloß praktisch, sondern auch streng wissenschaftlich auf. Im Jahre 1884 hielt er im großen Saale des Regimentshauses zu Potsdam einen Vortrag über die Manipeltechnik der Römer. Der Prinz sprach eine Stunde im freien Vortrage und erläuterte das Thema desselben nach der historischen Seite wie nach der praktischen in der Anwendung auf die Schlachten der Römer. Eine Anzahl von Plänen unterstützte den interessanten Vortrag, in welchem sich der hohe Vortragende ebenso als Herr des Gegenstandes als des Ausdrucks zeigte. Die Zuhörer, etwa 100 an der Zahl, gehörten dem Offizierkorps der Potsdamer und Berliner Garnison an. Unter ihnen befanden sich auch die direkten Vorgesetzten des Prinzen.

Als schneidiger Redner hat sich der Prinz erst wieder kürzlich bei der Weihnachtsbescheerung seines Regiments erwiesen. Man kann bereits von einer Sammlung seiner Ansprachen sprechen, nicht bloß als Militär, sondern auch in anderen Verhältnissen, namentlich als alter Herr mit zwanzig Semestern.

den Vortrag einiger Lieder von Schumann, Franz Kubinstein u. erfrenen. Das ausführliche Programm bringen wir in einer nächsten Nummer unseres Blattes.

(Wagner-Konzert.) Heute findet im großen Kasinoaale das Konzert der Wagnerfänger Emil Tisero Opernsänger vom Hoftheater in Petersburg, Ferd. Krause, Opernsänger aus Kassel und Fräulein Math. Krause, Primadonna aus Stuttgart statt. Die Klavierbegleitung dieses nur Nummern des großen deutschen Meisters umfassenden Konzertes besorgt die Pianistin Frä. Ottilie Nagel aus Prag.

(Allgemeine Versammlung.) Zur Begutachtung des von der Regierung übersandten Entwurfes eines neuen Hausirgesetzes beruft der Marburger Gewerbeverein für morgen Abends 8 Uhr in Macher's Saal (Burgplatz) eine allgemeine Versammlung ein.

(Zu früh!) Während der hundertjährige Kalender uns für den 22. d. eine sibirische Kälte prophezeit hatte, machte ein unerklärlicher Aeolus aus dem Süden uns den Kopf warm und die Straßen schmutzig. Es wehten einige Tage förmliche Frühlingslüfte. Dieselben mochten wohl auch einen Zitronenfalter veranlaßt haben, seine warme Puppenbehaltung zu verlassen und am sonnigen Abhange des Pyramidenberges herunzujatzen. Da er jedoch gegen ein frostiges Naturgesetz verstieß, so wurde er eingefangen, getödtet und zu uns in die Schriftleitung gebracht, damit wir seine unzeitgemäßen Umwandlungen zum warnenden Beispiel für alle ersten Frühlingboten, welche sich kein anderes Verdienst erwerben, als daß sie die Spalten der Tagesblätter füllen helfen, der Doffentlichkeit preisgeben. Möge das tragische Geschick des ersten „Frühlingstodten“ den Geschlechtsgeoffenen zur Warnung dienen, denn, ob sie auch noch so früh erscheinen, als Boten des Frühling werden sie doch nicht angesehen, wohl aber sehr leicht mit Winter-Zeitungs-Enten verwechselt.

(Von einem Schlitten überfahren.) Am 23. d. fuhr ein Grundbesitzer der Umgebung mit seinem zweispännigen Schlitten durch die Josefsstraße. Als er dort des Gefälles wegen vom Schlitten stieg, um zu bremsen, gingen ihm die Pferde durch. In dem Augenblicke, wo das führerlose Geipann gegen den Anstandsort nächst der Draubrücke sauste, trat dort ein alter Bettler heraus. Derselbe wurde überfahren und blieb bewußtlos liegen. Er wurde mit Hilfe eines Waghannes in das allgemeine Krankenhaus gebracht, wo er noch an dem gleichen Abend starb. Die Pferde aber wurden auf der Triesterstraße, wo sie der Steigung wegen ihre Schnelligkeit mäßigten, angehalten.

(Ein Deserteur.) Am 25. d. verhaftete ein Waghmann in der Bürgerstraße einen bestimmungslos herumziehenden Mann. Da es sich herausstellte, daß der Verhaftete mit dem Deserteur Sirk des 47. Infant.-Reg. identisch sei, so wurde derselbe der Stationskommando-Wache übergeben.

(Aus den Alpen.) Von Aussen wird berichtet: „Der strengen Kälte ist rasch Thauwetter und warmer Regen gefolgt und wir stehen wieder vor Hochwasser- und Lawinengefahr. Der heurige Winter ist sohin durch besonders rasche und ausgiebige Wetterveränderungen ausgezeichnet.“

(Die Genossenschaft der Gastwirthe) hält am 6. Februar in Greiner's Salon (Postgasse) ihre Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung derselben stehen: Der Rechenschaftsbericht über die drei abgelaufenen Vereinsjahre und die Neuwahl des Vorstandes.

(Agiozuschlag.) Auch vom 1. Februar ab wird bis auf Weiteres ein Agiozuschlag für die in Silber ausgedrückten Gebühren von Seite der Eisenbahnen nicht eingehoben.

(Dragenburg. Bezirksvertretung.) Post tot discrimina rerum fand endlich die Wahl des Obmann-Stellvertreters für die hiesige Bezirksvertretung am 22. d. statt. Diefür wurde der Kaufmann Dwornig wiedergewählt.

(Graz. Selbstmord.) Am 24. d. Nachm. entleibte sich hier der in der Alteggasse wohnhafte Oberstlieutenant in Pension, Ferd. Tschermak, mittelst eines Scheibengewehres, welches er an die Stirne ansetzte und mittelst eines Spazierstockes losdrückte. Die Kugel zerschmetterte ihm das Gehirn und drang sodann in die Zimmerdecke ein. Der Leichnam wurde in die Todtenkammer des Garnisons-Spitals übertragen. Ein unheilbares Herzleiden dürfte das Motiv zur That gewesen sein.

(St. Marcin bei Erlachstein. (Alter Schwindel.) Franz Tschretnik verübte mehrere Schwindelthaten, indem er werthlose Spielmarken für Dukaten ausgab. Er handelte in dieser Weise in der

Marceiner Gegend vier Taschenuhren ein und war eben im Begriffe, auch dem Gastgeber Josef Krainz eine Uhr abzuschwindeln, als er von dem wackeren Postenfürher Vertouschek ertappt und festgenommen wurde.

(Sauerbrunn. (Freiw. Feuerwehr.) Die hiesige freiwillige Feuerwehr veranstaltet am 4. Februar im Saale des Herrn Leitner ein Tanzkränzchen. Die Musik wird von der Sauerbrunner Kapelle besorgt. Alle Freunde der Feuerwehr sind höflichst eingeladen.

(Windisch-Feistritz. (Frauenortsgruppe des deutschen Schulvereines.) Die hiesige Frauenortsgruppe, welche bereits 62 Mitglieder zählt, hat sich nunmehr konstituiert. Die Gruppenleitung besteht aus Frau Fanni v. Formacher (Obmännin), Frau Leopoldine Stiger (Stellvertreterin), Fräulein Marie Guntara (Schriftführerin), Frä. Leopoldine Uffar (Stellvertreterin), Frau Jakobine Sorfo (Zahlmeisterin) und Frau Alexander Reddi (Stellvertreterin).

(Windisch-Feistritz. (Freiwillige Vereinsauflösung.) Bei der letzten Mitglieder-versammlung des Weinbauvereines Windisch-Feistritz wurde der Beschluß gefaßt, diesen Verein aufzulösen.

(Wöllan. (Ehrenbürger.) Die hiesige Marktgemeinde hat den Grafen Mensdorf zum Ehrenbürger ernannt.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Die Posaune von Jericho. „Wenn mir jemals im Leben das Schreiben Vergnügen bereitet hat, so ist dieses heute der Fall. Wenn ich die Posaune von Jericho blasen könnte, dann würde ich es alle Welt verkünden, daß ich durch Ihr Warner's Safe Cure von langjährigem schweren, sehr schmerzhaften Nieren-, Blasen- und Gallenleiden vollständig genesen bin. Meine Freude über die rasche Wirkung Ihres Mittels ist daher so groß, daß ich mich noch gar nicht wiederfinden kann. Könnte ich doch Jedem zurufen: Habt Vertrauen zu Warner's Safe Cure, denn dieses wird, wie ich selbst auf Eid bestätigen muß, auch bei schlimmsten, hoffnungslosesten Fällen gerechtfertigt. Ich habe geglaubt, Ihnen dieses mittheilen zu müssen.“ So schreibt Herr J. Egner in Berlin, Mauerstraße 18, II.

Von Herrn P. Denechaud, Mitglied des Marburger Stadt-Theaters, erhielten wir folgendes sehr ehrendes Schreiben: „Schon seit langer Zeit litt meine Frau an heftigen Schwindelanfällen sowie starkem Herzklopfen, welches, nach Ausspruch des Arztes, von einer Leber- und Nierenkrankheit herstammte. Es wurde uns nun Warner's Safe Cure empfohlen und kann ich, Gott sei Dank, constatiren, daß meine Frau durch dieses wunderbare Mittel vollständig von ihrer Krankheit befreit worden ist. Ich rathe daher jedem verartig Kranken, sich dieser Cur zu unterziehen, denn die Wirkung derselben ist eine ganz unbeschreibliche und kann ich dieses Präparat daher nicht genug empfehlen.“

Verkauf nur in Apotheken.

Haupt-Niederlage: Einhorn-Apotheke Mag Janta in Prag. (1750)

3. 927. (142)

Kundmachung.

An der Landes-Obst- und Weinbauschule bei Marburg findet in der Zeit vom 5. bis 17. März l. J. ein Winerkurs statt, der die Frühjahrsbehandlung und Veredlung der Rebe und des Obstbaumes zum Gegenstande hat.

Die Theilnehmer an diesem Kurse müssen mindestens 19 Jahre alt und in der Steiermark praktisch im Weinbau thätig sein.

Die Anmeldung zur Theilnahme an diesem Kurse hat bei der Direktion obbenannter Anstalt mündlich oder schriftlich bis längstens den 25. Februar l. J. zu erfolgen.

Mittellose Besucher erhalten eine tägliche Unterstützung von 1 fl. ö. W. aus Landesmitteln.

Graz, im Jänner 1888.

Vom Keiermärkischen Landes-Ausschusse.

Ein schön möblirtes Zimmer

sofort zu beziehen: Hauptplatz 4, I. Stock. (129)

Die Düsseldorf'sche Jaloustfabrik H. Müller Söhne (119)

in Düsseldorf, eine der größten Deutschlands, sucht einen

tüchtigen Vertreter.

RUNDMACHUNG.

Die Gemeinde-Sparkasse in Marburg

bringt hiermit zufolge der in der Directions-Sitzung vom 22. Dezember 1887 und in der Ausschuss-Sitzung vom 20. Jänner 1888 gefassten Beschlüsse zur Kenntniß, daß Darlehensgesuche, welche mit

flovenischen oder gemischtsprachigen Urkunden

belegt sind, nicht in Behandlung genommen werden und ein bereits bewilligtes Darlehen nur dann zugezählt wird, wenn alle geforderten Rechtsurkunden und Sicherheitsausweise, insbesondere die gerichtlichen Erledigungen und die Grundbuch- und Landtafel-Auszüge, in

deutscher Sprache

ausgefertigt sind.

Die Direction.

124)

Franz Stampfl m. p., Obmann-Stellvertreter.

Marburger Männergesang-Verein.

Der Männergesang-Verein beehrt sich, seine P. T. unterstützenden Mitglieder zu dem am 28. Jänner in den Saalräumlichkeiten des Herrn Th. Götz stattfindenden

Familienabend

(Costüm- und Masken-Kränzchen)

hiemit höflichst einzuladen.

Eintritt gegen Vorweisung der Mitgliederkarte 50 kr. per Person. Anfang 8 Uhr.

Casino Marburg.

Freitag, den 27. Jänner 1888

Tournée

von

Richard Wagner-Concerten.

Programm.

I. Theil.

1. a) Recitativ und Romance an den Abendstern aus „Tannhäuser“.
- b) Tanz der Lehrbuben aus: „Die Meistersinger von Nürnberg“. (Claviersoli — Otilie Nagel.)
2. I. Gesang Wolfram's aus: „Tannhäuser“. (Baritonsolo — Ferd. Krause.)
3. Elsa's Traum aus: „Lohengrin“. (Sopran-Solo — Math. Hauser.)

II. Theil.

Aus der Walküre.

Besetzung:

Sigmund, Tenor: Emil Tiferro (Heldentenor vom Hoftheater in Petersburg).
Sieglinde, Sopran: Fr. Mathilde Hauser (Primadonna von Stuttgart).
Hunding, Bass: Ferd. Krause (Opernsänger von Cassel).
Clavierparthie: Fr. Otilie Nagel (aus Prag).
Anfang 8 Uhr Abends.

Preise der Plätze:

Sitzplatz 1 fl. — Eintritt 60 kr.
Studentenfarten 30 fr.

Karten-Vorverkauf

bei Herrn (233)

Th. Kaltenbrunner,

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Nr. 100.

Rundmachung.

In Gemäßheit des § 59 des Landes-Gesetzes vom 14. Juni 1866 (L.G. und B. Bl. Nr. 19) wird hiermit allgemein verkündet, daß die Bezirkskosten-Rechnung pro 1887 zu Jedermanns Einsicht vom 25. Jänner bis incl. 7. Februar l. J. hieramts aufliegt.

Bezirks-Ausschuß Marburg,
am 21. Jänner 1888.

Der Obmann: Dr. Schmiderer.

Zu verkaufen:

10-15 Fuhren gutes Heu, einzeln oder zusammen. Aufträge übernimmt A. Schröfl, Marburg, Tegethoffstraße Nr. 19. (140)

Futter-Vorräthe

zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. (133)

Elegantes Zigeuner-Kostüm

bilfig zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltung d. Bl. (147)

Josef Martini



f.

f.

(131)

Privilegien-Inhaber

empfiehlt sich

zur Uebernahme aller Arten von Waagen und Gewichte zur Nachaichung für 1888.

THEATER- und CASINO-VEREIN MARBURG. (150)

Montag den 30. Jänner:

TANZ-KRÄNZCHEN

mit Cotillon.

Beginn 8 Uhr. Das Comité.

„Norddeutsche Allgemeine Zeitung“

„Pester Lloyd“ (65)

sind zu vergeben. Anfrage beim Casinodienner.

Eine Wohnung.

bestehend aus drei Zimmern, 1 Kabinet, Küche und Keller, gassen- und sonnseitig, vom 1. Februar zu beziehen: Reiserstraße 4, I. Stock. (146)

Ein Lehrling oder Praktikant

wird sofort aufgenommen bei Josef Sedminet, Gemischtwaarenhandlung, St. Leonhard W. B. (134)

Buchenholz-Kohle (118)

zu kaufen gesucht. Anträge unter „Kohle 50“ erbeten an J. Rieck's Annoncen-Comptoir, Graz.

Voranschläge und Nachweisungen

sowie sämtliche dazu erforderlichen

Kundmachungen, Protokolle, Einladungen

für Gemeindeämter

vorrätig bei

Ed. Janschig' Nfg. (L. Kralik) in Marburg, Postgasse 4.

144]



Vom tiefen Schmerze gebeugt geben wir allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben unserer innigstgeliebten Mutter, beziehungsweise Schwieger- und Grossmutter, der Frau

Magdalena Götz,

Bürgers- und Hausbesizers-Witwe,

welche nach langem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, Mittwoch den 25. Februar 1888, um halb 3 Uhr Nachmittag in ihrem 88. Lebensjahre ruhig in dem Herrn entschlief.

Das Leichenbegängnis der theueren Verblichenen findet Freitag den 27. Jänner, um 4 Uhr Nachmittag vom Trauerhause, Herrengasse 12, aus statt.

Das heil. Seelenamt wird Samstag den 28. Jänner, um 10 Uhr Vormittag in der Domkirche gelesen.

MARBURG, den 25. Jänner 1888.

Die trauernde Familie.

II. steiern. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.